

2004 eröffneten Dipl.-Psych. Christiane Tzschacksch ihre Praxis für Psychotherapie und Coaching in der Wolfshügelstraße 20 im → OT Oberloschwitz und Dipl.-Psych. Wera Holzweißig die ihre in der Pillnitzer Landstraße 68.

Seit 2009 arbeitet Dr. phil. Dipl.-Psych. Steffi Zacharias als Psychoanalytikerin in ihrer Psychotherapeutischen Praxis Körnerplatz 7. Neben ihrer Praxistätigkeit beschäftigt sie sich mit der Erforschung anderer Therapiekulturen, speziell der traditionellen mexikanischen Medizin. Hierzu forschte sie mehrere Jahre in Mexiko und promovierte dazu.

2010 eröffneten Dipl.-Psych. Katja Pieper ihre Praxis für Psychotherapie in der Pillnitzer Landstraße 4 und Dipl.-Psych. Dr. rer. medic. Maud Amlang ihre Psychotherapeutische Praxis für Kinder und Jugendliche Pillnitzer Landstraße 34.

### Medizinische Einrichtungen und Sanatorien:

#### Denhardtsche Sprachheilanstalt

Am 1. April 1897 eröffnete Carl Friedrich Denhardt (1850–1906) in der Pillnitzer Landstraße 47 seine »Sprachheilanstalt für Stotterer, Stammler usw.« Er wurde am 16. August 1850 in Burgsteinfurt in Westfalen geboren und entstammte selbst einer Stotterer-Familie. Sein Vater Emil Denhardt (1806–1883) war Verleger und Herausgeber des »Steinfurter Wochenblatts«. 1862 gründete er, der später mit einem Orden Kaiser Wilhelms I. ausgezeichnet wurde, in Burgsteinfurt eine »Heilanstalt für Stotterer«, wo später auch seine Söhne Carl Friedrich und Rudolf Emil (1845–1908) als Lehrer tätig waren. Letzterer veröffentlichte 1878 in der Zeit-

**C. DENHARDT'SCHE  
SPRACHHEILANSTALT  
FÜR STOTTERER, STAMMLER USW.**



Älteste staatliche durch Se. Majestät Kaiser Wilhelm  
/ / den Ersten ausgezeichnete Anstalt / /

**LOSCHWITZ BEI DRESDEN**  
SCHWEIZER-STR. 18, ECKE ALPEN-STR.

in herrlicher Lage am Eingang des Königsparkes  
Aufnahmen während des ganzen Jahres / Honorar  
nach Heilung / Jährliche Freikurfe für Unbemittelte  
Ausfuhr. Prospekt u. Abhandlung gratis u. franko

INHABER UND DIREKTOR: C. DENHARDT

Anzeige, 1911 Broschüre »Loschwitz«, OVLW

**Stottern** besettigen schnell und gründlich Dir. C. Denhardt's Anstalten  
**Loschwitz b. Dresden und Stuttgart.**  
Herrliche Lage. — Honorar nach Heilung. — Älteste staatlich durch  
S. M. Kaiser Wilhelm I. ausgezeichnete Anstalt. — Seit 49 Jahren bewährtes  
Unterrichtsverfahren. — Prospekt mit amtlichen Zeugnissen und einem  
Beitrag zur Pathologie des Stotterns gratis.

Anzeige, um 1910

schrift »Die Gartenlaube« den Beitrag »Das Wesen des Stotterns«, in dem er sowohl die angewandte Heilmethode als auch die bisherigen Erfolge der Arbeit beschreibt:

Das die Grundursache eine psychische ist, alles Uebrige aber, vor allem die örtliche Funktionsstörung der Muskelapparate, die zur Ausathmung und zur Laut- und Wortbildung beitragen, nur eine Folge jener psychischen Ursache ist, so treffen die diesen sekundären Erscheinungen entgegenarbeitenden Uebungen die Wurzel des Uebels nicht. Sie dürfen zwar nicht fehlen ... aber vornehmlich kommt es auf die psychische Behandlung des Patienten seitens des Heilenden an.<sup>11</sup>

Sieben Jahre nach dem Tod des Vaters beschritten die beiden Söhne getrennte Wege. Rudolf ging mit seiner Frau Helene 1890 nach Eisenach und gründete dort die »Denhardtsche Sprachheilanstalt«. Noch im gleichen Jahr erschien in Leipzig sein wohl wichtigstes Buch: »Das Stottern – Eine Psychose«.

Sein fünf Jahre jüngerer Bruder Carl Friedrich verließ ebenfalls Burgsteinfurt, um 1890 seine Sprachheilanstalt in Blasewitz bei Dresden zu gründen, die er dann 1897 nach Loschwitz verlegte. 1904 wurde sein Sohn Carl Denhardt (1880–1920), geboren am 23. Juli 1880 in Burgsteinfurt, Mitinhaber dieser Sprachheilanstalt, die er nach dem Tod seines Vaters (1906) allein weiterführte. Der Aufenthalt der Patienten in der Anstalt betrug in der Regel einen Monat und die Kosten für Behandlung, Kost und Unterkunft etwa 200 Mark. Carl Denhardt gründete eine weitere Sprachheilanstalt in Stuttgart, die spätestens 1909 bereits bestand.

Zwischen Rudolf Denhardt in Eisenach und Carl Denhardt in Loschwitz muss es zu Spannungen gekommen sein. Obwohl Rudolf Denhardt 1896 mit dem Ehren-Professor ausgezeichnet worden war und die dortige Anstalt um 1900 beträchtlich vergrößert werden konnte, betonte Carl Denhardt, »daß ich seit dem Tode meines Vaters und meines Onkels der einzige Denhardt bin, der einer Sprachheilanstalt als Leiter vorsteht und als Lehrer darin tätig ist«.<sup>12</sup>

1908 verlegte der Sohn Carl Denhardt seine Sprachheilanstalt von der Pillnitzer Land-

straße 47 nach der Krügerstraße 12 und 1911 in die Ulrichstraße 18. Dort eröffnete er im gleichen Jahr auch eine »Pension für Ausländer und Ausländerinnen zur Erlernung der deutschen Sprache und Vervollkommnung derselben«. Am 21. Dezember 1920 starb er und wurde auf dem → Friedhof in Loschwitz bestattet. Damit war das Ende der Loschwitzer Denhardt'schen Sprachheilanstalt gekommen.

#### Deutsche Heilstätte:

Marie Simon (→ Kasten) kaufte nach ihrer Rückkehr aus Frankreich 1871 aus eigenen Mitteln am Hang des → Mordgrunds ein von Wald umgebenes Grundstück (heute Wunderlichstraße 17). Bereits 1872 konnte sie hier die »Deutsche Heilstätte für Invaliden und Kranke« eröffnen. Allein aus eigenen Mitteln war die Anstalt jedoch nicht auf Dauer finanzierbar. Unterstützung erhielt Marie Simon durch die Kronprinzessin und spätere Königin Carola (1833–1907), die 1853 Prinz Albert geheiratet hatte, der 1873 als König Albert (1828–1902) von Sachsen sein Amt antrat. Ziel war es, die Loschwitzer Heilstätte aus privater Hand in eine Stiftung des Roten Kreuzes zu überführen. Im März 1875 begann ein Komitee seine Tätigkeit, ein Jahr danach übernahm ein von Carola eingesetzter Vorstand die Verwaltung der Heilstätte und im März 1877 erfolgte die Bestätigung der Statuten der Stiftung. Diese legten den Zweck der Heilstätte fest.

Seit der Gründung der Heilstätte waren bisher 77 Schülerinnen aufgenommen worden, von denen 49 als »Albertinerinnen« in den 1867 gegründeten Albert-Verein eintraten. Nach dem Tod Marie Simons 1877 hatte die Leitung der Heilstätte Elisabeth Freifrau von Hausen übernommen. Einer der beiden Oberärzte war in diesem Jahr Paul Emil → Jacobi und Assistenzarzt bis 1878 Hugo → Kahleyß. Eigentümer wurde der »Landesverein zur Pflege (im Felde) verwundeter und erkrankter Krieger für das Königreich Sachsen«. Hausärzte waren u. a. Johannes Theodor → Klemm, Martin → Grieshammer, Walther → Freymuth und ab etwa 1901 Franz → Werner. Zu den hier weilenden Patienten gehörten 1874 die Dichter Friedrich Bodenstedt (1819–1892, → K2) und 1895 bis zu seinem Tod Richard von Meerheimb (1825–1896, → K2).

Der Friedenszweck der Heilstätte ist ein sechsfacher: 1) Aufnahme von Invaliden des deutschen Heeres; 2) Cur und Verpflegung kranker und verwundeter Soldaten; 3) Vor- und Ausbildung von Krankenpflegepersonal; 4) Aufnahme von Krankenpflegern und Pflegerinnen, welche in und durch Ausübung ihres schweren Berufes hilfsbedürftig geworden sind; 5) Aufnahme von Soldaten, welche in Militärhospitälern gewesen und in die Reconvaleszenz eingetreten sind; 6) Aufnahme kranker oder alleinstehender Civilpersonen gegen Entgelt.<sup>13</sup>



Die Deutsche Heilstätte in Loschwitz, Ansichtskarte, um 1913

Slg. OVLW

Ab 1904 wurden in der Heilstätte keine Kranken und Invaliden mehr aufgenommen, sondern nur noch Erholungsbedürftige und Pensionäre. Der neue Eigentümer der Heilstätte war ab 1905 der »Landesverein vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen«. Er führte die Einrichtung zunächst als Erholungsheim weiter. 1913 kaufte es die »Elisabeth von Pohland-Stiftung Dresden«, die es ab Sommer 1914 durch Belegung des Wirtschaftshauses als Städtisches Genesungsheim »Loschwitzberg« teilweise wieder betrieb. Bedingt durch den im gleichen Jahr beginnenden Ersten Weltkrieg

diente es in den nächsten Jahren als »Reserve-Lazarett IV«. Als Arzt war Paul → Hildebrandt tätig. Einer der zahlreichen Patienten war der Dichter Erich Kästner (1899 – 1974), der 1918 mit schwerer Herzinsuffizienz hier eingeliefert wurde. 1920/21 entstand nördlich der bisherigen Anlagen ein neues Gebäude. Insgesamt gab es nach dessen Fertigstellung in der ehemaligen Heilstätte über 20 sogenannte Notwohnungen, die 1921 bezogen werden konnten. Wenn auch das Grundstück Eigentum der Pohland-Stiftung blieb, war damit leider das Ende der Deutschen Heilstätte gekommen.

**Elektromedizinisches Heilstrahlen-Institut**  
Über das von 1927 bis 1929 in der Steglichstraße 25 im → OT Oberloschwitz bestehende Institut ist leider nichts Näheres bekannt.

### Haus Schevenstraße 3

Nach der 1949 erfolgten Enteignung der Familie → Mühlberg ging ihr Besitz in Volkseigentum. Rechtsträger wurde die 1946 gegründete Sozialversicherungsanstalt Sachsen. Die einstige Sommervilla Mühlbergs (Schevenstraße 3b) und sein Landhaus (Schevenstraße 3) sollten zunächst zu einem Nachtsanatorium umgebaut

**Simon, Marie** (1824 – 1877), Krankenpflegerin: Marie Salome Jannasch wurde am 26. August 1824 in Doberschau bei Bautzen geboren. Sie wuchs dort bei ihrer Mutter Anna Janašek (? – 1835) und ihrem Großvater, einem Schankwirt, auf. In der Familie wurde nur sorbisch gesprochen. Deutsch lernte sie erst in der Schule in Gnaschwitz (heute OT von Doberschau-Gaußig). Nach dem Tod ihrer Mutter und dem Ende der Schulzeit verbrachte Marie ihre Jugend meist im benachbarten Böhmen (heute Tschechien), das damals zu Österreich gehörte. Wahrscheinlich 1852 kam sie nach Dresden und schloss hier 1853 ihre zweite Ehe mit dem Kaufmann, Spitzen- und Weißwarenhändler Friedrich Anton Simon. 1854 wurde die Tochter Olga Eugenie (1854 – 1905) geboren.



Frau Marie Simon, nach einem Lichtbild im Besitz des ehemaligen Militärvereins Loschwitz.

Foto: Archiv Ortsverein Loschwitz-Wachwitz

Im Deutschen Krieg gegen Österreich, wo Sachsen auf Seiten Österreichs kämpfte, ging Marie Simon im Juli 1866 nach dem blutigen Sieg der Preußen an den Ort des Schreckens. Nördlich von Königgrätz (Hradek Králové/Tschechien), bei den Dörfern Horenowes (Hoříněves) und Maslowed (Másløjedy), fand sie etwa 900 Verwundete ohne jegliche Hilfe. Sie holte aus Dresden Material zur Versorgung der Opfer und half bei deren Pflege. Die Kenntnisse hierfür hatte sie sich bereits autodidaktisch und durch Hospitationen in Krankenein-

richtungen angeeignet. 1867 berief in Dresden die spätere Königin Carola von Sachsen (1833 – 1907) Marie Simon ins Direktorium des soeben gegründeten Albert-Vereins, wo ihr die Leitung der Armenkrankenpflege und Aufsicht über die Krankenpflegerinnen-Ausbildung übertragen wurde. Die innerhalb des Vereins ausgebildeten Krankenpflegerinnen wurden als »Albertinerinnen« bekannt.

Im Auftrag des Albert-Vereins war Marie Si-

mon im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 als Krankenpflegerin und Lazarett-Köchin tätig. Nach ihrer Rückkehr erhielt sie für ihren Einsatz die Große Medaille des Kongresses der Genfer Konvention, den sächsischen Sidonienorden, den österreichischen Franz-Joseph-Orden, das preussische Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen sowie den württembergischen Olga-Orden. Ebenfalls 1871 kaufte sie das Loschwitzer Grundstück, auf dem bereits 1872 die »Deutsche Heilstätte« eröffnet werden konnte. Im gleichen Jahr veröffentlichte der Brockhaus-Verlag Leipzig ihr Buch »Meine Erfahrungen auf dem Gebiete der freiwilligen Krankenpflege im Deutsch-Französischen Kriege 1870 – 71. Briefe und Tagebuchblätter«, dem 1876 »Die Krankenpflege. Theoretische und praktische Anweisungen« folgte. Vom Albert-Verein unterstützt, baute sie in Dresden eine systematische Ausbildung für Krankenpflegerinnen auf, die auch in der Loschwitzer Heilstätte zum Einsatz kam. 1876 war sie Mitbegründerin der dem Roten Kreuz zugehörigen Schwesternschaft der Albertinerinnen. Marie Simon starb am 20. August 1877 in Loschwitz und wurde auf dem Trinitatisfriedhof in Dresden-Johannstadt bestattet. 1907 benannte der Loschwitzer Gemeinderat eine neu angelegte Straße in unmittelbarer Nähe der Deutschen Heilstätte nach ihr.